

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 42 (1980)
Heft: 7

Rubrik: Kulturnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kulturnotizen

Ausstellung im Stadt- und Münstermuseum Basel: «Gärten in Basel in Geschichte und Gegenwart»

Die Ausstellung zeigt in Zusammenarbeit mit dem Basler Gewerbemuseum zur Einführung Quellenwerke zur europäischen Gartenkunst, hauptsächlich Theoriebücher des 18. Jahrh. und Vorlagenbücher für Gärten und öffentliche Anlagen des 19. Jahrh. Sie ist nach den vier wichtigsten Epochen der europäischen Gartengeschichte gegliedert:

— *mittelalterliche Gärten* mit Gewürzen, Heilkräutern und Blumen; ein solcher Garten ist auch vor dem Museum wiedererstanden.

— *französische Gärten* — nach dem Vorbild der streng geometrisch eingeteilten von Louis XIV; in Basel stammen die aufwendigsten aus dem

18. Jahrh., so an der Rheinhalde, in der Sandgrube u. a.

— *englische Landschaftsgärten*, vor allem aus der 1. Hälfte des 19. Jahrh. in den neuen Aussenquartieren.

— *Stadtgrün* seit der 2. Hälfte des 19. Jahrh. als Ausgleich zur immer dichter werdenden Überbauung, so auf den alten Wällen und anstelle der alten Gräben.

Die Ausstellung möchte anhand alter Pläne, Ansichten und Fotos aus öffentlichem und privatem Besitz verschwundene und schöne erhaltene Gärten zeigen.

Öffnungszeiten: bis 28. September täglich 14—17, sonntags auch 10—12 Uhr; jeden Mittwoch Führung um 17.15 Uhr (durch den neuangelegten Garten am 23. und 30. Juli, 27. August und 24. September).

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Frühjahrstagung im St. Albantal, Basel

Es freut den Obmann, wenn er zu einer Tagung eine fast unübersehbare Schar von Mitgliedern, deren Familienangehörige und Freunde begrüßen kann. Und das war diesmal der Fall, als sich am Sonntagnachmittag, den 27. April, die raurachischen Geschichtsfreunde beim St. Albantal (sprich «Talbetor») einfanden.

Als Führer und Referenten konnte er den stadtbekannteren *Dr. Markus Fürstenberger* begrüßen, welcher hierauf eine fast drei Stunden dauernde Exkursion in vollendeter Form leitete und allen Teilnehmern wirklich etwas bot.

In der alten Zeit herrschte innerhalb und ausserhalb des St. Albantales der geringste Verkehr. Dieses Quartier war eine stille Vorstadt mit bäuerlichem Charakter, und ausserhalb des innern Tores, dem Brigittentor, waren nur Scheunen und keine Wohnungen.

Die Mauer im Albantal gehört historisch zum dritten mittelalterlichen Bering, der kurz nach dem Erdbeben von 1356 um die ganze Stadt gezogen wurde. Bei seiner Vollendung standen 7 Tore, 40 Türme — je 70 m auseinander, also zwei Pfeilwurfweiten, 42 Wehrgänge und ca. 1200 Zinnen.

Mit Geldern der Christoph Merian Stiftung wird das alte Quartier am Rhein, das St. Albantal, vollständig saniert, renoviert und zu einem Kulturtreffpunkt der Gegenwart umgestaltet. Hier steht nun im schönsten renovierten Gewande die älteste Papiermühle wieder, drehen sich die Wasserräder und prangen die Anschriften der alten Häuser, die im mustergültigen Fachwerkbau erstellt und nun wieder restauriert sind. Auch ein Museum für moderne Kunst fehlt nicht.

In der St. Albankirche holte der versierte Referent weiter aus und berichtete ausführlich übers alte Kloster, das hier im Auftrag des Basler Bischofs errichtet wurde. Hier stand einst ein altes, bis ins 8. Jahrhundert gehendes Heiligtum, das einem Martyrer Alban geweiht war. Mönche von Cluny nahmen hier ihre Tätigkeit auf und führten in der Stadt die Seelsorge durch. Bald entstand der Kanal, der «Talbetich», der bei Münchenstein gefasst wurde. Das Kloster erhielt seine Rechte und die Gerichtbarkeit. 1304 wurde ein Neubau vollendet, 1449 der Turm gebaut, und schliesslich wurde 1529 das Kloster aufgehoben; die Mönche wurden aber nicht vertrieben; sie durften nur keine neuen Brüder mehr in ihre Gemeinschaft aufnehmen.